

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeig-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

74. Jahrgang.

Inspektions-Gebühr
f. d. einseitige Ziele
und gewöhnl. Schrift
oder deren Raum bei
einmalig. Druckung
2 J., bei mehrtägig.
je 6 J.

Gratifikationen:
Das Plauderflüßchen
und
Schmäh. Sandwirt.

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Donnerstag und
Samstag.
Kasslage 1900
Preis vierteljährlich
hier mit Postgebühren
90 J., im Bezirk 1. K.
außerhalb d. Bezirks
1. K. 20 J.
Monatsabonnement
nach Verhältnis.

Nr. 103.

Nagold, Donnerstag den 5. Juli

1900.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“
für das III. Quartal
können immer noch gemacht werden.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Baiersbrunn, 2. Juli. Laut Veröffentlichung der R. Generaldirektion der Staatsbahnen wird zum Zwecke des Baues der Eisenbahnlinie Freudenstadt—Klosterreichenbach auf hiesiger Gemeindeformung gegen 4 Grundbesitzer das Zwangsenteignungsverfahren eingeleitet.

Stuttgart, 3. Juli. Die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand, soll den Namen einer Fürstin von Hohenberg erhalten. Die Grafen von Hohenberg waren eine uralte schwäbische Familie, in deren Besitz wir im 13. und 14. Jahrhundert den größten Teil des heutigen Oberamts Rottenburg, den alten Söllingau, (sowie 1260 Burg und Stadt Nagold, Red. d. Wes.) treffen. Sie trugen ihren Namen von der Burg Hohenberg auf dem Oberhohenberg, O.K. Spaldingen, deren Umgebung die eigentliche Grafschaft Hohenberg bildete und waren eines Stammes mit den Hüllern. Der letzte männliche Sprosse fand 1486 seine Ruhestätte im Kloster Reuthin und nach alter Mitterfite folgten ihm als letzten des Geschlechts Schindl und Helm in die Grafschaft. Die Grafschaft Hohenberg hatte die Familie schon 1381 an Oesterreich verkauft. — Der Sohn des Erzherzogs Ferdinand und der Philippine Welser, Maximilian von Burgau 1606—1618, erhielt am 25. August 1606 von R. Rudolph II. neben der Markgrafschaft Burgau und der Landgrafschaft Neuenburg auch noch die Grafschaft Hohenberg als österreichisches Ämtchen und damit den Titel eines Grafen Hohenberg. Er hatte von Clara von Ferrary drei natürliche Kinder: Karl Ferdinand und Anna Elisabeth, welche den Namen von Hohenberg erhielten. Einer der Nachkommen Ferdinands, Franz Anton, trat in das Kapuzinerkloster zu Rottenburg a. N. ein. Mit Franz Josef Anton, vermählt mit Maria Anna Wöhlh in der Freudenhaus, starb 1728 der letzte männliche Sprosse der inzwischen in den Freiherrnstand erhobenen Familie von Hohenberg. Bei seiner Beeridigung in der Pfarrkirche zu Rottenburg a. N. sprach sein Verwandter, Freiherr von Schleißheim den Stab und warf ihn in die Gruft hinab. — Nun lebt in der Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand der alte Name derer von Hohenberg wieder auf.

Stuttgart, 4. Juli. Se. Maj. der König, von dem Wunsch geleitet, die nach China abgehenden Militär-Offiziere vor ihrem Abgange noch einmal zu sehen, traf heute Vormittag 10 Uhr 30 Min. in Begleitung des Generaladjutanten Gen.-Leutn. v. Bilsinger von Bebenhausen kommend auf dem hies. Bahnhof ein, woselbst sich die Offiziere, die Leutnants Meyer vom Inf.-Reg. Nr. 124, Erlenswyr vom Inf.-Reg. Nr. 120 und Schäfer vom Inf.-Reg. Nr. 180 bei seiner Majestät meldeten. Der König verabshiedete sich auf das Herzliche von den Offizieren und wünschte

ihnen Glück zu ihrem ersten Beginnen und glückliche Heimkehr. Um 11 Uhr 5 Minuten kehrte der König mit Sonderzug wieder nach Bebenhausen zurück. Die Offiziere verließen Stuttgart 2 Uhr 20 Min. und haben sich morgen Mittag in Wilhelmshaven zu melden.

Hohenheim, 2. Juli. Wie in früheren Jahren, so fand seitens der hies. Akademie auch heuer ständige größere Exkursionen veranstaltet worden und zwar eine naturwissenschaftliche unter Leitung des Prof. Dr. Kirchner und eine landwirtschaftliche unter Leitung des Prof. Dr. Sieglin. Den Teilnehmern an der ersteren war Gelegenheit geboten, sich insbesondere mit der Flora von Vorarlberg und Tirol bekannt zu machen (u. a. Besuch des Brandner Thaies, des Sänersees, Gauerthols, Gletscherwanderung über den Bielthaler und Jamthaler Ferner zur Jamthaler Hütte), während das Ziel der landwirtschaftlichen, auf das Studium der Viehzucht und Milchwirtschaft gerichteten Exkursion das Berner Oberland, das Simmenthal u. s. w. bildete. Hochbedeutend von dem Gesehenen und Erlebten lehrten gestern die Exkursionsteilnehmer hierher zurück.

Kaufbrunn, 4. Juli. (Korresp.) Bei der in Mönsheim stattgefundenen Schultheissenwahl stimmten von 242 Wahlberechtigten 240 ab, gewiß eine Seltenheit. Gewählt mit 143 Stimmen wurde Notariatsassistent Jock aus Schussenried; der Gegner Revisionssassistent Dengler—Stuttgart erhielt 66 Stimmen.

Heilbronn, 2. Juli. Zur Landtagswahl. Gegenüber den Gerüchten von einer Kandidatur Hegelmaier in Heilbronn-Stadt kann die „Wirt. Volkz.“ aus bester Quelle versichern, daß Herr Peter Bruckmann jr. sich bereit erklärt hat, das Mandat für die Stadt Heilbronn zu übernehmen.

Heilbronn, 3. Juli. (Korresp.) Die Amtsvorstellung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung u. a. auch mit einem Gesuch einer Reihe unterhalb unserer Stadt im Neckarthal gelegenen Dörfer um Errichtung einer fahrbaren Neckarbrücke bei Neckargartach. Die Versammlung sprach sich nach längerer Debatte dahin aus, daß der Bau einer solchen Brücke einem dringenden Bedürfnis entspreche und erklärte sich zur Leistung eines Beitrags bereit. Genannt wurde, ohne sich damit zu binden, die Summe von 50 000 M. Die Brücke selbst dürfte einschließlich der Anfuhr und der Grunderwerbungen ca. 400 000 M. kosten, wenn sie aus Stein hergestellt, und 430 000 M. wenn sie aus Eisen konstruiert ist. — Der Amtsschaten für das laufende Etatsjahr wurde für den diesseitigen Bezirk auf 90 263 M. veranschlagt, wovon die Landgemeinden allein 35 700 M. die Stadt und Landgemeinden zusammen 54 700 M. umzuliegen haben.

Bachnang, 3. Juli. (Korresp.) Donnerstag den 12. Juli wird Se. Maj. der König die nunmehr der Vollendung entgegengehende „Volkshelmsstätte“ für Lungentranke auf dem Schiffstrain bei Reichenberg, welche den Namen „Wilhelmshelm“ erhalten hat, einer Besichtigung unterziehen. Auf diesen Besuch freut sich der ganze Bezirk. Wie anzunehmen ist, dürfte der Besuch auch auf den „Rothartenehof“, das frühere prinzliche Jagdschloß, wo Se. Maj. in seinen Jugendjahren öfter gewirkt hat, ausgedehnt werden.

Quer durch die Weltausstellung.

Von Theodor Heine.

(Nachdr. verb.)

Die meisten Ausstellungsbesucher kommen von den großen Boulevards her, durch die Rue Royale. Wenn sie auf den mächtigen Konfordinaplatz gelangt sind, von dessen Westrand die Brachstraße der Champs Elysee zum Triumphbogen aufsteigt und der nördlich durch die Seine und östlich durch den Tuilerien-Garten begrenzt wird, so haben sie die Auswahl zwischen zwei Zugängen zum Ausstellungsgebiet. Sie können durch die „Porte Monumentale“, durch das Riesenthor, in die Ausstellung dringen, das zwischen der Champs Elysee und der Seine errichtet ist; oder sie können die Champs einige hundert Schritte hinaufsteigen und dann die Ausstellung durch die Porten betreten, die sich an der Mündung der neuen, einseitigen nur den Ausstellungsbesuchern zugänglichen Avenue Nicolas befinden. Wahrscheinlich werden die meisten Besucher zuerst den Weg durch das Riesenthor wählen. Die neue Avenue, die von den Champs Elysee, an der Stelle, wo früher das Industriegebäude stand, über den neuen Pont Alexandre zum linken Ufer, zur Invaliden-Planade führt, bleibt auch nach der Ausstellung erhalten und man wird dort noch oft entlang wandern können. Das Riesenthor wird ersenklichweise niedergeworfen werden. Es ist so viel über das neue Thor gesprochen und geschrieben worden, daß jeder wird sagen wollen: „Sie sind schon durch das große Thor gegangen? Wir längst —!“

Man kann nicht gerade behaupten, daß das, was über das Riesenthor des Architekten Binet gesprochen und geschrieben worden ist, besonders liebenswürdig gewesen sei. Das Modell soll sehr hübsch ausgesehen haben. Als dann aber das Bauwerk selbst Form gewonnen hatte und in seinen großen Linien erkennbar wurde, packte die Kunstverständigen unter den Pariser ein gelinder Schrecken. Dieses Portal, das aus drei an einander gelegenen Thorbogen besteht, die von einer plumpen, runden Kuppel überdacht werden, paßt absolut nicht auf den vornehmen und hübschen Konfordinaplatz. Aus dem größten Bogen, der dem Plage zugewendet ist, wächst ein runder, turmartiger Aufbau empor, der eine sieben Meter hohe weibliche Figur: das gottfreie Paris, trägt. Als diese Figur aufgestellt war und man dort oben in freier Höhe eine unendlich steife, unfählerisch modellierte Dame in modernem Mantel, aber mit einem ägyptischen Kopfschmuck, stehen sah, verwandelte sich der gelinde Schrecken der Kunstfreunde in eine mit ironischer Heiterkeit gemischte Entrüstung. Einige Deputierte suchten den Minister auf und einen Augenblick lang schien es, als sollte die Dame wieder von der Höhe verschwinden. Aber da der Künstler sich weigerte, sie herabzunehmen, so hat man sie schließlich gelassen, wo sie nun einmal stand. Ihr Mantel ist weiß, ihr Nieder und ihr Gürtel sind verguldet. Die Bogen des Portals unter ihr, die anfangs sehr bunt werden sollten, haben jetzt nur drei Farben erhalten: blau, grün und rot. Sie sollen abends mit elektrischen Lampen beleuchtet werden. Das ganze Bauwerk erinnert an eine indische Pagode, aber es besitzt nicht die indische Grazie. Die Pariser haben es „Sa-

lim, 4. Juli. (Korresp.) Vom Verein für Züchtung reiner Jagdhunderassen in Württemberg wird Ende September oder anfangs Oktober hier ein Preisfesten auf den Fuchs für Dachshunde und eine Feldjagdsache für Hühnerhunde abgehalten werden. Die Vorbereitungen hierzu werden von dem hies. Sektionsvorstand, Major Ziegler, eifrig getroffen und es hat derselbe in Division I. der Artilleriekaserne bereits einen künstlichen Fuchsbau anlegen lassen. Die Fuchssuche wird auf der Jagd des Fabrikanten Schwenk bei Pfuhl stattfinden. Der Verein steht bekanntlich unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs und Vorstand ist Jagdgermeister Frhr. v. Plato.

Friedrichshafen, 3. Juli. (Korresp.) Gestern Nachmittag 5 Uhr kamen der Dampfer „König Karl“ mit geladenen Gästen und der kleine Dampfer „Buchhorn“ mit 100 Leuten von der Feuerwehrt, Turnerschaft vom Weingartener Regiment vor der Ballonhalle an. Wie tags vorher herrschte morgens leichter Ostwind, mittags Westwind. Gegen 1/2 8 Uhr trat in dem unteren Teil der oberen Luftschicht eine glänzige Windstille ein. Die Mannschaften hoben den Ballon teilweise bis zu den Spitzen der Halle, alsdann spannte sich der kleine Dampfer „Buchhorn“ vor und schleppte das Luftschiff auf dem Floß aus dem Bereich der Halle. Es war 7 1/2 Uhr, als das Kommando ertönte: „Los, und 4 Mtr. Stricke nachlassen!“ Hierauf hob sich der Koloss im Freien viel großartiger, als er in der Halle aus sah, in langsamem Aufstieg 5—10 Mtr. Nochmals erscholl das Kommando: „Höher!“, und es stiegen die Seile vom Ballon. Es war ein erhebener Moment. Frei schwebte der bisher in Ketten gestandene Ballon unter tausendstimmigem Hurra der Zuschauer und unter Thränen der Tochter des Grafen Zeppelin. Bei südlichem bis südwestlichem Wind trieb er mit seiner Besatzung von 5 Mann (in der vorderen Gondel saß sein Schöpfer, der Graf Zeppelin, ihm zur Seite Professor Bassus aus München mit meteorologischen Instrumenten und ein Monteur, in der hinteren Gondel saß der berühmte Aerialist Eugen Wolf und ein Monteur) erst gegen Süden bis auf ca. 400 Mtr., dann bog er ab und wandte sich gegen Norden. Einmal senkte sich die Spitze gegen unten, hob sich aber wieder nach oben und der Ballon drehte sich um seine Achse, immer wieder durch solche Ränder seine Lenkbarkeit darthunend. Auf einmal steigt der Ballon plötzlich rasch abwärts, hebt sich wieder, bis das rasche Sinken auffallend wird und plötzlich die Gondeln, den Ballon über sich, auf dem See bei der Landungsbrücke zusammenstoßen schwimmen. Nach 18 Min., auf 2 Km. Entfernung, wurde das Luftschiff genötigt, zu landen, wobei die äußere Ballonhülle beim Hängenbleiben an einer Richtungstafel beschädigt wurde. Um den Ballon frei zu bekommen, mußte der Dampf abgefaßt werden. Von der Besatzung ist niemand verletzt. Das Urteil geht übereinstimmend dahin, daß das Balancieren vortrefflich ging, daß aber die Luftschrauben noch mangelhaft funktionierten und daß die Tragkraft für diesen Rieskörper zu gering ist. Um 9 Uhr abends wurde der schiffbrüchige Ballon von dem inzwischen herbeigekommenen Schiff „König Karl“ und dem kleinen Dampfer „Buchhorn“ auf die Floßbrücke aufgeladen und nach Nagold zurückgebracht.

lamandre“ getauft, nach den kleinen, rund abgedachten, plumpen Eisenfenstern, die in den Pariser Wohnungen in Gebrauch sind und „Salamandre“ heißen.

Der erste Eindruck ist, wenn man den Weg durch die „hohe Porte“ wählt, also nicht sehr erfreulich. Er ist weit erfreulicher, wenn man den anderen Weg wählt und die Ausstellung durch die neue Avenue betritt. Rechts an der sehr breiten, mit Gartenanlagen geschmückten Avenue erhebt sich das „Große Palais“ — links fast das „Kleine Palais“ die Straße ein. Das „Große Palais“ ist ein wenig ungeschlachtet und formlos — auch nicht gerade originell. An der Front zieht sich eine lange Säulenhalle hin, die nur in der Mitte durch das von vieredigen Turmbauten und großen figürlichen Gruppen flankierte Hauptportal unterbrochen wird. Die Wand der Säulenhalle ist mit bunten Mosaiken, die halb pompejanisch, halb ägyptisch erscheinen, geschmückt. Ein mächtiges, allzu mächtiges, gewölbtes Glasdach erdrückt ein wenig die nicht sehr hohe Säulensassade. Vier Baumeister, Girault, Deslans, Coubet und Thomas, haben diesen Bau entworfen. Jeder hat eine Fassade geschaffen. Die gelungenste ist die rückwärtige, an der Avenue d'Antin. Sie ist auch mit einer Reihe wunderhübscher Skulpturen geschmückt. (Fortf. f.)

— „Brigade fluviale“ nennt sich eine Truppe, die zur Sicherheit der Weltausstellungsbesucher gebildet worden ist. Sie besteht aus schwimmkundigen Schülern, die die Aufgabe haben, die Leute herauszufischen, die in die Seine fallen. Das ist aber nur die Minorität; wer rettet die große Zahl derjenigen, die in Paris anderswo hineinfallen werden?

Das Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffs ist seiner Lösung offenbar ganz nahe, wenn auch zum erstenmal der Ballon mehr mit als gegen den Wind getrieben wurde. In der nächsten Zeit wird eine Pause in den Luftschiffversuchen eintreten, die nach Verbesserungen des Mangelhaften wieder fortgesetzt werden. Heute reisen die bisher zurückgebliebenen Freunde und Fremden ab. Unter den letzteren bemerkte man gestern wiederum die bayerische Prinzessin Therese aus Villa Amsee.

Von der badischen Grenze, 4. Juli. In Neßkirch wurde von einer landwirtschaftlichen Kommission aus Böhmen eine große Anzahl von Zuchtvieh aufgekauft. Auch nach Plauen in Sachsen und Magdeburg kommen größere Zuchtviehtransporte zum Versand, ebenfalls aus Neßkirch.

Vom Bodensee, 4. Juli. (Korr.) Am 16. Aug. findet die feierliche Eröffnung der Hermann von Barth-Stätte des Akademischen Alpenvereins München statt. Sie liegt im Wolfsebnertal der Hornbachette und erschließt somit eines der großartigsten und dankbarsten Gebiete der Allgäuer Alpen. — Die Sektion Unterengadin des Schweizer Alpenklubs beabsichtigt im Laufe des Sommers am Fuße des Big Linard eine Klubbhütte zu erbauen.

München (i. Westf.), 3. Juli. Der Westf. Merkur meldet: Die hier lebende Mutter des Gesandten in Peking, Frau v. Ketteler, erhielt ein Beileidstelegramm des Kaisers, worin der Kaiser ihr seine innigste Teilnahme und seine Anerkennung für die treuen Dienste ihres Sohnes ausdrückt, der, so heißt es in dem Telegramm wörtlich weiter, „bis zum letzten Atemzug als treuer, hervorragender Diener seines Hauses und des Vaterlandes sich bewährt und dem Vaterland, seinen Landsleuten und seiner Familie Ehre gemacht hat. Gott nur allein vermag das trauernde Mutterherz zu trösten. Wilhelm. I. R.“

Berlin, 2. Juli. Eine Frage, die nicht nur in Berlin, sondern auch in vielen anderen deutschen Städten akut werden wird, ist die, wie die anlässlich des Flottengesetzes beschlossene Erhöhung des Bierpreises wirken wird. Bekanntlich kommt dabei in erster Linie und fast ausschließlich das Pilsener Bier in Frage, das hier bisher in Gläsern zu 30 s verschänkt wurde. Die Pilsener Brauereien haben sich nun, nach der „Rdn. Z.“, geweigert, den höheren Zoll zu tragen, die Berliner Gastwirte erklären ebenfalls, daß sie ihn nicht tragen können und vielmehr entschlossen sind, ihn auf das Publikum abzuwälzen, und zwar, da die Rechnung mit einzelnen Bjennigen in Berlin nicht üblich ist, durch einen Aufschlag von 5 s, was natürlich über den Hollauschlag weit hinausgeht. Damit ist nun wieder das Publikum nicht einverstanden, und sehr mit Recht, denn es bezahlt die nichtberlinischen Biere so wie so schon reichlich teuer. Bestehen die Pilsener Brauer wie die Berliner Wirte auf dem Entschluß, ihrerseits den Hollauschlag nicht zu tragen, so kann man vielleicht in Berlin einen kleinen Bierstreit oder Bierboykott erleben, der, wenn er das Pilsener Bier auch nicht ganz verdrängt, so doch seinen Verbrauch ganz wesentlich vermindern wird.

Berlin, 2. Juli. Dem Abg. Koeren ist vom Popsi das Ritterkreuz zum St. Gregoriusorden verliehen worden. zur Anerkennung seiner unentwegten Treue gegen den römischen Stuhl und seiner hervorragenden Verdienste um die katholische Sache. — Aus London wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Die New-Yorker Presse ist voll des Lobes für die Haltung des Kapitäns Engelhardt vom „Kaiser Wilhelm der Große“. Als der „Kaiser Wilhelm“ aus den Flammen und der Glut der Docks frei war, sah man Engelhardt zwar versengt, aber fest und unentwegt auf der Kommandobühne stehen, und tausendstimmige Hurrah's begrüßten, so meldet der „Eypres“, durch die Flammen den wackeren Seemann. Gleiches Lob erhalten die Mannschaften. In dem mir persönlich bekannten Kapitän Nitow von der „Saale“, der, wie seine Kameraden, auf dem Posten starb, und dessen Leiche nur an einem Ring und an einem Messer rekonstruiert wurde, verliert der Nordd. Lloyd einen tapferen und liebenswürdigen Offizier, dessen Tod alle beklagen werden, die je mit ihm gefahren sind.

Bremenhaven, 1. Juli. Gewaltige Aufregung bedingte sich heute früh in der ganzen Stadt. Zu hunderten liefen Telegramme aus New-York von Mitgliedern der Besatzungen der dort liegenden Lloyd-Dampfer ein, welche durchweg nur meldeten, daß der Betreffende gerettet sei und sich wohl befinde. Niemand wußte, worauf sich dies beziehen sollte, denn von einem Schiffunglück oder dergleichen war hier nichts bekannt. Erst ein gegen 10 Uhr vormittags bei der hiesigen Lloyd-Agentur eintreffendes Telegramm aus New-York brachte die wenig erfreuliche Lösung des Rätsels.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Das Linienschiff „Wittelsbach“ (C) lief heute glücklich vom Stapel. Die Taufe erfolgte durch den Kaiser. Nach dem Stapellauf fand im Offizierskasino ein Festmahl statt, wobei Prinz Rupprecht von Bayern seinen Dank und seine Freude für seine Stellung à la suite des Seebataillons ausdrückte und ein mit stürmischer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Chef der deutschen Marine ausbrachte. Der Kaiser brachte hierauf einen Trinkspruch auf den Prinzen Rupprecht aus, worin er dem Prinzen für dessen freundliche Worte dankte, und an einzelne Episoden aus der Vorgeschichte der Wittelsbacher und Hohenzollern erinnerte. Der Kaiser fuhr dann fort: Der Prinz sei in diesen Tagen Zeuge eines historischen Augenblicks gewesen, er konnte sich überzeugen, daß Deutschland zur Weltpolitik gezwungen sei. Der Ozean sei unentbehrlich für Deutschlands Größe. Dies beweise aber auch, daß auf ihm und jenseits von ihm eine Deutschland und den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen

dürfe. Das deutsche Volk habe vor 30 Jahren nicht zu dem Zweck gestiftet und gebietet, um sich bei großen auswärtigen Entscheidungen auf die Seite schieben zu lassen. Wenn das geschehe, so wäre es mit der Weltmachtstellung des deutschen Volkes vorbei. Der Kaiser sei nicht gewillt, es dazu kommen zu lassen, sondern die für die Erhaltung von Deutschlands Weltmachtstellung geeigneten und auch die schärfsten Mittel anzuwenden. Es sei dies seine, des Kaisers, Pflicht und sein schönstes Vorrecht. Er sei überzeugt, daß er hiebei Deutschlands Färken und das gesamte deutsche Volk geschlossen hinter sich habe. Der Kaiser sprach schließlich den Wunsch aus, daß, wie 1870 das deutsche Reich allezeit der Unterstützung des Hauses Wittelsbach sicher sei und daß des Prinzen Rupprecht Interesse für die Marine derselben allezeit lebendig erhalten bleibe.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Die Abreise des Kaisers nach Norwegen ist aufgeschoben.

Berlin, 3. Juli. In seiner Ansprache an das Seebataillon in Wilhelmshaven hob der Kaiser hervor: Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem deutschen Reich ist Hohn gesprochen worden. Das verlangt eine exemplarische Bestrafung. Ich werde nicht ruhen, bis die deutschen Fahnen, vereint mit denen der anderen Mächte, fliegend über den chinesischen Meer, auf den Mauern Peking's aufgefahnen, und bis wir den Chinesen den Frieden diktieren. — Wie ernst die Lage ist, das drückt auch die Mobilisierung einer Linienschiffdivision aus. Wir müssen, da es uns an Kanonenkreuzern fehlt, die heimische Räfte der Schlachtschiffe entbühnen. Der Kaiser hat bestimmt, daß die erste Division des ersten Geschwaders mit Beschleunigung sich vorbereite, nach China zu gehen. Das erste Geschwader besteht jetzt aus „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weissenburg“, „Wösch“, „Kaiser Friedrich III.“, „Württemberg“ und „Sachsen“. Zur ersten Division gehören die 3 erstgenannten und „Hela“, lauter verhältnismäßig moderne Schiffe.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Heute früh 4 Uhr sind die Transportdampfer „Wittelsbach“ und „Frankfurt“ mit den nach China bestimmten Truppen in See gegangen. Die Mannschaften befanden sich sämtlich an Deck. Auf beiden Schiffen und auf der „Hohenzollern“, auf der der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Fährlichkeiten mit Gefolge sichtbar waren, spielten Kapellen. Am Ufer hatten sich große Menschenmengen mit Gefolge eingefunden, die den Scheidenden Abschiedsrufe zuwinkten. Während patriotische Niederklänge und Hurrah's die Luft durchdrangen, verließen die Schiffe den Hafen.

Berlin, 3. Juli. Aus Wilhelmshaven meldet der Lokal-anzeiger: Die Ansprache des Kaisers beim Abschied des für China bestimmten Expeditionscorps machte gewaltigen Eindruck. Der Kaiser sprach noch kräftiger im Ton und mit noch größerem Nachdruck, als man von ihm gewohnt ist. Zu Beginn der Rede, als er die Scheußlichkeit des begangenen Verbrechens schilderte, bebte seine Stimme vor Zorn. Es war unerkennbar, in wie hohem Grade er erregt war. Während der Präsentiermarsch erscholl und der Kaiser erst die Front abschnitt, näherte sich schwarz gekleidet die Kaiserin den Damen der Offiziere, welche auf der weiten Reise einem ungewissen Schicksal entgegengehen. Die hohe Frau weinte und schluchzte, als sie diesen, einer wie der anderen, die Hand reichte und ihrem Schmerz, daß es so habe kommen müssen, Ausdruck gab; es war eine für alle Beteiligten höchst ergreifende Scene. — Von gutunterrichteter Seite wird noch gemeldet, daß, sobald die Ermordung des Frhrn. v. Ketteler offiziell feststehe, die deutsche Regierung dem chinesischen Gesandten die Pässe zustellen werde. Ferner werde Deutschland sich an Japan wenden, damit dasselbe raschestens ein großes Truppenaufgebot nach China entsende. Viel beachtet wird hier die Ausföhrung Crispis in einem Hamburger Blatte, welches mit der deutschen Reichsanzeiger in Föhlung steht und worin Crispis vorschlägt, daß Deutschland, England und Japan mit der Wiederherstellung der Ordnung in China seitens aller Mächte betraut werden sollen.

Berlin, 4. Juli. Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Auf Veranlassung des Kaisers ist unmittelbar vor der Abreise jedem Offizier der Expedition ein außerordentlicher Equipierungszuschuß von 500 M. ausbezahlt worden. Der Generalstabschef Graf Schlieffen ist gestern abend hier eingetroffen. Der Kaiser inspizierte im Laufe des Nachmittags den kleinen Kreuzer Niobe.

Leben wir im Krieg mit China? Thatsächlich ja, darüber ist kein Zweifel. Aber formell rechtlich nicht. Der chinesische Gesandte in Berlin waltet ruhig seines Amtes als Beisitzer des Hofrats weiter, er hat nicht „seine Pässe erhalten.“ Es ist keine Kriegserklärung seitens des deutschen Kaisers erfolgt, so scharf die Rede des Kaisers in Wilhelmshaven war. Der eigentümliche Zwischenzustand röhrt daher, daß die Verantwortlichkeit der chinesischen Regierung für den Bruch des Völkerechts, für den Nord des deutschen Vertreters nicht altentmähig feststeht und auch wohl nicht so bald festgestellt werden kann. Es ist ja zur Zeit überhaupt ganz im unklaren, wer in China regiert. Die kriegerischen Züge der europäischen Mächte kennzeichnen sich als reine Akte der Notwehr gegen Aufständler und Räuber. — Die Kriegserklärung steht nach der Verfassung dem Kaiser zu (Art. 11 der Reichsverfassung). Doch ist zur Erklärung des Kriegs im Namen des Reichs die Zustimmung des Bundesrats erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Räfte erfolgt. Die Ermordung des Gesandten kann wohl nicht als „Angriff auf das Bundesgebiet“ betrachtet werden, auch die Verletzung der deutschen Gesandtschaft nach den Grundsätzen der Exterritorialität unter diesen Begriff zu bringen, ginge kaum an.

Ausland.

Vom Bodensee, 4. Juli. Das eidgenössische Musikfest findet vom 7.—9. Juli in Aernau statt. Dasselbe verspricht großartig zu werden. An den Weillkonerten (Glech- und Harmoniemusik) teilnehmen die besten Musikcorps der Schweiz um die Palme des Tages. Wächtig werden sodann die Massenchor'e wirken, welche von über 1400 Musikern aufgeföhrt werden. Ein solches Niesenorchester mit einer solchen gewaltigen Tonfülle und Tonmacht wird immer zu den Seltenheiten gehören. Als Preisrichter ist auch ein Württemberger bestimmt; nämlich Musikdirektor Klein von der Regimentsmusik Weingarten.

Die gestrige Rede des Kaisers in Wilhelmshaven besprechend, sagt die Wiener „Neue Freie Presse“: Aus der entschlossenen Sprache ist zu ersehen, daß von Deutschland jede militärische Kräfteanstrengung zu gewärtigen ist, aber auch, daß Deutschland darauf rechnet, bis zum Ende alle übrigen Mächte an seiner Seite zu haben. Dies wird wohl auch zweifellos der Fall sein; denn darin stimmen wohl alle Mächte mit dem deutschen Kaiser überein, daß ihre Fahnen fliegend über den Mauern von Peking wehen und sie den Chinesen den Frieden diktieren müssen. Hinter dieser gebieterischen Notwendigkeit treten zunächst alle übrigen Fragen in den Hintergrund. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: In seiner temperamentsvollen und begeisterten Ansprache drückte der deutsche Kaiser aus, was heute ganz Europa bewegt. Es liegt jedoch den anderen Mächten gleichwohl die Pflicht ob, Deutschland in seinem Nachwerk zu unterstützen und den Chinesen gegenüber die Einigkeit Europas zu bekunden.

Brüssel, 3. Juli. Vor dem hiesigen Geschworenengericht begann gestern unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen Sipido, der am 4. April das Attentat auf den Prinzen von Wales verübt hat. 80 Zeugen sind geladen. Nach Verlesen der Anklageschrift begann der Vorshende mit dem Verhör Sipido's, welcher sich als der Urheber des Attentats bekannte. In seinen Antworten bestätigte Sipido alle bereits bekannten Einzelheiten bezüglich der Beweggründe, welche ihn zu der That veranlaßt hatten.

Helsingfors, 3. Juli. Ritsaus Telegraphen-Bureau meldet: Der finnländische Senat sandte eine Eingabe an den Kaiser, in der erklärt wird, daß er das kaiserliche Reskript, betr. die Einführung der russischen Sprache in Finnland und betr. die Einschränkung der Versammlungsfreiheit und betr. die Erlaubnis für die Russen, gewisse Arten von Handel zu betreiben, welche den Finnen verboten seien, nicht veröffentlichte könne.

New-York, 3. Juli. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd's teilt mit: Bei dem Brand im Hafen von Hoboken seien 125 bis 150 Menschen umgekommen. Der Verlust an Eigentum betrage nicht über 20 Millionen Mark. Die Docks seien völlig verfehrt. „Kaiser Wilhelm der Große“ nimmt morgen 350 Ueberlebende an Bord.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 3. Juli. Ein Telegramm des Lord Roberts aus Prätoria vom 2. Juli bestätigt, daß General Hunter den Baalkopf überschritten hat und die von Heilbronn kommende Brigade Macdonald sich mit den Truppen Hunter's bei Frankfort vereinigen wird. Bullers führende Brigade, heißt es weiter in der Depesche, verließ Standerton und bezog sich nach Geylingstad. Sowohl in Prätoria wie in Johannesburg werden mehrere Familien von Büren, deren Angehörige gegen die Briten kämpfen, von diesen unterhalten. Einige dieser Familien sind völlig hilflos. In Heilbronn, wo es an Nahrungsmitteln fehlt, werden von einem Hilfskomite Kolonialwaren, Fleisch u. s. w. verteilt. Es sind Vorbereitungen getroffen, um an die Landleute zu Saatwecken den nötigen Hafer zu verteilen.

Die Krisis in China.

Wagald, 3. Juli, 4 Uhr 50 Min. Nachm. (Telegr. des Gesellschafters.) Wilhelmshaven. Mit Rücksicht auf die ernste Lage in Ostasien wird ein aus Freiwilligen der Armee bestehendes Expeditionscorps in der Stärke einer gemischten Brigade aufgestellt.

Berlin, 2. Juli. Eine unglaubliche Nachricht kommt aus Nanjing, wo die französischen Priester die Melbung erhalten haben sollen, daß seit dem 20. Juni in Peking Massenhinrichtungen von Fremden begonnen haben. Die Nachricht soll durch Käufer von den französischen Priestern selbst eingegangen sein, welche den dem Tode geweihten die Sterbsakramente reichten.

Berlin, 3. Juli. Wolffs Bureau berichtet: Ein Telegramm des deutschen Geschwaderschefs aus Taku vom 30. Juni meldet: Ich habe einen Brief von der deutschen Gesandtschaft in Peking erhalten des Inhalts, daß dieselbe belagert werde und daß die Vorräte ausgehen. Die Lage sei eine verzweifelte. Ich habe von dem Ueberbringer des Briefes erfahren, daß der deutsche Gesandte auf dem Wege zum chinesischen Regierungsgebäude von chinesischen Truppen angegriffen und vierfach verwundet wurde, worauf er im Regierungsgebäude starb. Am 25. Juni waren nur noch das deutsche, das französische und das englische Gesandtschaftsgebäude nicht zerstört. Der Kommandant der Schutztruppe und die Ausländer befinden sich in der englischen Gesandtschaft. Die Chinesenstadt in Peking ist niedergebrannt. Außerhalb Peking stehen etwa 30 000 chinesische Soldaten. Die Kaiserin Witwe ist aus Peking entflohen. Hier ist die Lage sehr ernst, da aufeinander große chinesische Truppenmassen auf Tientsin vorrücken.

Der Kaiser Fremden Die Fran Die chine Eisenbah Verbindung erhalten. einheimis und Niul — Das Der von sandte V außer de alle Abri sämlich chine Pavi det der Botterie und Red erte for Was in Shan Gesandts Kaiser in die Stad Boyer h herrscht i Pete Sandte wofft me menge in Zeitpunkt sagt, die Regierung die trans und die jetzt für und mit das Kn direkte Plog, w das, wa Lon Shang an dem wurde, Es werd irden loutet, wurde, fremde Die Ab rächt Ermor lichen das Ger Pet graphen zahl der Truppen Mann gen dem Kor So bald getroffen abgeben. Pet mirals Die Ver 4 Offizie Die nahm d Fahnen sam ei wobei den Unt vortrate Surfsche Tä sehr in Die Di bürg ha Reis zur ließ sie rung zu erschien ihrer S Der Ra aber so gleich b jeder M Am Na Sparfa 100 M da sie Tagen a bei der ster, nie Ersparr Zeit fin



Berlin, 4. Juli. Das Wolff'sche Bureau berichtet: Der kaiserl. Konsul in Tschifu meldet: Der Dampfer der Fremden in Tientsin ist wieder umlagert und wird beschossen. Die Frauen und Kinder sind schon fortgeschafft worden. Die chinesischen Truppen machten einen Vorstoß gegen die Eisenbahn. Die Brücken sind zerstört worden. Die Verbindung mit Tota auf dem Wasserwege wird aber aufrecht erhalten. Die Missionen in Mukden sind verbrannt, viele einheimische Christen wurden getödtet. Zwischen Mukden und Niutschwang ist eine Eisenbahnbrücke zerstört worden. — Das Wolff'sche Bureau meldet ferner aus Shanghai: Der von Sir Robert Hart aus Peking nach Tientsin entsandte Käufer brachte die Nachricht, daß am 25. Juni außer der deutschen, der englischen und der italienischen alle übrigen Gesandtschaften in Peking zerstört waren und sämtliche Diplomaten in der englischen Gesandtschaft von chinesischen Truppen beschossen wurden.

Paris, 4. Juli. In einer besonderen Ausgabe meldet der Temps, in Toulon werden unverzüglich 2 neue Batterien, für Tota bestimmt, gebildet, in Cherbourg, Brest und Rochefort wird ein neues Regiment Marineinfanterie formiert, um nach China entsandt zu werden.

Washington, 3. Juli. Der Konsul der Ver. Staaten in Shanghai telegraphiert, daß am 27. Juni nur noch 2 Gesandtschaften in Peking unzerstört gewesen seien. Der Kaiser und die Kaiserin-Witwe sind im Palaste als Gefangene, die Stadttore sind geschlossen. Prinz Tuan und seine Boyer haben allein die Macht in der Hand, in den Straßen herrscht vollständige Anarchie.

Petersburg, 3. Juli. Der Herold widmet dem deutschen Gesandten v. Ketteler einen warmen Nachruf. Die Romanoff meinten, die Mächte müßten jetzt eine große Truppenmenge ins Innere Chinas absenden. Das Blatt hält den Zeitpunkt für die Kriegserklärung gekommen. Die Kossija sagt, die Hoffnung auf die Möglichkeit, die chinesische Regierung zur Vernunft zu bringen und von dem Land die traurigen Folgen der sinnlosen Ausschüsse gegen Europa und die Europäer abzumenden, sei geschwunden. Es bleibe jetzt für Europa nur übrig, direkt nach Peking zu gehen und mit denjenigen, die auf die eine oder andere Weise das Anwachsen der Wirren in China gefördert haben, in direkte Verbindung zu treten. Für diese sei in Peking kein Platz, weil sie die Interessen Chinas nicht verstehen, und daß, was zum Wohl Chinas nötig sei, nicht begreifen.

London, 4. Juli. Die Abendblätter melden aus Shanghai: Berichte aus chinesischer Quelle besagen, daß an demselben Tage, an dem Hrhr. v. Ketteler ermordet wurde, noch zwei andere Gesandte ermordet worden seien. Es werde der größte Zweifel gehegt, daß in Peking noch irgend ein Ausländer lebe. Aus derselben Quelle verlautet, daß das Missionshospital in Mukden niedergebrannt wurde, die christlichen Eingeborenen niedergemetzelt und die fremden Missionare nach Niutschwang geschickt seien. — Die Abendblätter melden aus Paris, dort laufe das Gerücht um, daß die englische Botschaft Mitteilung von der Ermordung auch des französischen und des englischen Gesandten erhalten habe, sie weigere sich jedoch, das Gerücht zu bestätigen.

Petersburg, 4. Juli. Meldung der russischen Telegraphenagentur: Aus amtlicher Quelle verlautet, die Anzahl der auf chinesischem Gebiet gegenwärtig befindlichen Truppen der vereinigten Mächte wird auf insgesamt 16 000 Mann geschätzt, wovon 10 000 Mann in Tientsin unter dem Kommando des russischen Generalmajors Sidjel stehen. So bald Vorkriegsregeln zur Sicherung der Lage in Tientsin getroffen sind, wird ein Teil der Truppen nach Peking abgehen.

Petersburg, 4. Juli. Ein Telegramm des Vizeadmirals Alzejeff an den Kriegsminister vom 1. Juli besagt: Die Verluste des Expeditionskorps bis zum 25. Juni sind: 4 Offiziere tot, 7 verwundet, 56 Mann tot, 190 verwundet.

Kleinere Mitteilungen.

Liebenzell, 3. Juli. (Korr.) Einen bösen Ausgang nahm der vorgestrige Sonntag, an dem in Dillweissenstein Fahnenweihe und Sängerkunst stattfanden. Am Ritternacht kam es zwischen ca. 20jährigen Burschen zu Streitigkeiten, wobei der vom Ort gebürtige Bijoulier L. Benninger in den Unterleib gestochen wurde, so daß die Gedärme hervortraten und sein Zustand hoffnungslos ist. 6 Pforzheimer Burschen, die beteiligt waren, wurden gestern früh verhaftet.

Tübingen, 2. Juli. Strohkammer. Ein rechtlich sehr interessanter Fall kam vorgestern zur Aburteilung. Die Dienstmagd Frida Gentner aus Höfen, O.A. Neuenbürg hat eine sehr sparame Schwester, deren Lohn wandert heim zur Oberamtsparkasse. Um vor Dieben sicher zu sein, ließ sie ihr Sparfassenbüchlein auf der Kasse zur Aufbewahrung zurück. Das wußte die Angestellte. Eines Tages erschien die Angestellte auf der Kasse, nannte den Namen ihrer Schwester und verlangte das Sparfassenbüchlein zurück. Der Kassier war gerade nicht anwesend, dessen Inspektor aber folgte ihr daselbst ohne Anstand aus. Hier mag gleich bemerkt werden, daß nach den Statuten jener Kasse jeder Vorzeiger eines Sparfassenbüchles als Eigentümer gilt. Am Nachmittag erschien die Angestellte nun im Besitze des Sparfassenbüchleins wieder und erhob von den Einlagen 100 M. Sie erhielt das Geld unbeanstandet vom Kassier, da sie ja das Büchlein vorzeigen konnte. Nach einigen Tagen erhob sie wiederum 100 M., sie hatte das Büchlein bei der ersten Erhebung mit sich genommen. Ihre Schwester, nichts von den Vorgängen ahnend, hatte wieder 30 M. Ersparnis anzulegen, da sie aber gerade nicht die richtige Zeit finden konnte, übergab sie dieselben ihrer Schwester,

der Angestellte, und diese verbrachte auch wirklich den Betrag zur Oberamtsparkasse. Bald darauf erschien die Angestellte Frida Gentner wieder an der Kasse und erhob abermals 80 M. Die Schwester hatte sich wieder Geld erspart, trug es aber diesmal selbst auf die Kasse. Als ihr auf ihr Bemerken, ihr Büchlein müsse da sein, erwidert wurde, sie habe es ja gehabt, kam die Sache an den Tag. Die Beschädigte stellte Strafantrag. Die ungetreue Schwester wurde heute wegen 2 Verbrechen der Privatuntersuchung zur Gefängnisstrafe von 3 Monaten, wozu 1 Monat Untersuchungshaft abgeht, verurteilt.

Sindelfingen, 3. Juli. (Korr.) Etwas nach 3 Uhr entlad sich heute früh über Sindelfingen ein heftiges Gewitter, wobei der Blitz einmal in den Taubenschlag, ein zweites Mal in die Telephonleitung im Hause des Herrn Jequardfabrikanten W. Dunkelader eingeschlagen hat, ohne zu zünden. Verlezt sind nur 3 Tauben und auch sonst ist nur geringer Schaden entstanden.

Schöneburg O.A. Luppheim, 3. Juli. (Korr.) Am letzten Sonntag Nachmittag wollte im Walde zwischen hier und Hürbel ein unbekannter Fußgänger die 25jährige Fredenz Schneider von hier vergewaltigen. Das Mädchen leistete Gegenwehr und wurde dabei von dem Unhold mit dem Messer im Gesicht verletzt. Dem Dozwischenkommen einer älteren Frau ist es zu verdanken, daß der Unmensche sein Vorhaben nicht ausführen konnte. Man ist dem Thäter auf der Spur.

Ulm, 4. Juli. (Korr.) Gestern früh wurde vor dem Stuttgarter Thor bei der Wirtschaft zum Alder ein Kaufmannslehrling in seinem Blute liegend aufgefunden. Der junge Mann war in einem Revolververbrechen und hatte sich Verantwortungen zu Schulden kommen lassen. Als er sich entsetzt sah, schloß er sich gestern Nacht mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Die Verwundung ist lebensgefährlich. Seine Mutter, eine unbemittelte Witwe, wird sehr bedauert.

Dehringen, 3. Juli. (Korr.) Die Schäferschekstra Baumann von Forchtenberg, welche wegen Hülerei in Haft genommen worden war, ist nun zu 1 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hatte besonnlich Papiergeld, welches ihr Entgeld gefunden, verheimlicht.

Dehringen, 3. Juli. (Korr.) Das bekannte Manufakturwarengeschäft von G. Köhle hier ging heute durch Kauf zum Preis von 31 000 M. an Herrn Karl Staps, Sohn des R. Staps, Hotels zum Württemberger Hof dahier, über.

Großachsenheim, 3. Juli. (Korr.) Welche Geschwindigkeit Brieftauben im Fliegen entwickeln, zeigt nachstehender Fall: Die am 30. Juni ds. J. vormittags 9 Uhr 30 Min. in Gernersheim aufgesetzten Brieftauben, mit denen ein Preisfliegen veranstaltet war, kamen an demselben Tage nachmittags 1 Uhr 13 Min. wohlbehalten in Ingoßstadt an. Die klugen Tiere hatten somit per Minute eine Fluggeschwindigkeit von 1197 m entwickelt, was als eine hervorragende Leistung anzusehen ist.

Aus Franken, 3. Juli. (Korr.) Ein schrecklicher Unfall ereignete sich vorgestern in Heidingsfeld. Einem Apparat wollte eine junge Frau noch Spiritus zugeben, plötzlich explodirte dieser und ihre Kleider gingen Feuer, so daß sie so schwere Brandwunden erlitt, daß an ihrem Aufkommen ginzowiselt wird.

Bow Bodensee, 3. Juli. Streik. Der Beschluß der Arbeiter der Felsmühle Korschach, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde gefast mit 660 gegen 210 Stimmen. Von der Firma sind zugestanden worden der Zehnstundentag, die Einsetzung der Arbeiterkommission, die Anerkennung der Organisation, eine Revision des Fabrikreglements; dagegen wurde den Lohnforderungen nicht entsprochen.

München, 4. Juli. In Wasserburg wurde gestern nachmittag ein im Bau begriffenes Wirtschaftsgelände von einem heftigen Gewittersturm zerstört. Alle Arbeiter blieben unter den Trümmern. Bis zum Abend wurden 10 herausgezogen; einer war tot, eine Frau starb während dem Transport ins Krankenhaus; von den übrigen sind fünf schwer, die anderen leichter verletzt.

Kinder haben ihren Schutzengel! Das beweist wieder einmal folgender Vorfall, der der „Post“ aus Lausitz (Sachsen) berichtet wird: Wie durch ein Wunder wurde hier ein dreijähriger Knabe vor Ueberfahren durch einen Eisenbahnzug gerettet. Ein aus Halle stammender Entel des Bahnwärters H. war, ohne bemerkt zu werden, der den Schlag schliefenden Großmutter nachgelaufen und wurde hierbei mitten auf dem Gleis von der Maschine erschlagen und von ihr auf einen an der Stirnseite der Maschine befindlichen Tritt geworfen, wo der kleine Keul, auf dem Beide liegen, sich fest anklammerte. Gegen 1000 Meter weiter wurde das Kind vom Bahnwärter bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht. Der Knabe war tot und vor Schreck halb tot. Nachdem diesem Kopf klaffenden Wunden genäht worden sind, befindet er sich jedoch wieder wohl und munter.

Auf welcher hoher Stufe die Champignon-Zucht, eine in Deutschland noch viel zu wenig beachtete Kultur, in und um Paris steht, schildert in seiner soeben erschienenen Nummer der prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau. Es ist interessant, zu erfahren, daß sich die Kulturräume dieser wohlgeschmeckenden Pilze in der feinsten Umgebung von Paris tief unten in der Erde in alten Steinbrüchen und Höhlen befinden, zu denen man durch einen Einstiegschacht gelangt, der zugleich für eine gleichmäßige Lüftung sorgt. Bekanntlich kultiviert man die Champignons in verrottetem Dünger, dessen Beschaffenheit von größter Wichtigkeit für das Gelingen der Zucht ist. Wie die französischen Champignonisten, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen

sind, ihr einträgliches Geschäft betreiben — bei Fleiß und Sparsamkeit kann sich jeder jährlich mehrere 1000 Frs. zurückerlegen — erfahren Interessenten aus einer Probenummer, die das Geschäftsbuch in Frankfurt a. Oder auf Verlangen gern umsonst abgibt.

Bermischtes.

Eine sehr ergötzliche Geschichte aus dem Ende der sechziger Jahre berichtete kürzlich in einem Heftchen aus der Schweiz Ernst von der Brüggen in der „Baltischen Monatschrift“. Es bestand nämlich offiziell noch von 1866 her der Kriegszustand zwischen dem Fürstentum Lichtenstein und Preußen, weil man zu Badajoz nicht daran gedacht hatte, am Prager Frieden teilzunehmen. „Sein oder nicht sein“ nach diesem Frieden“, erzählt von der Brüggen, „erschien einmal Lothar Bucher zu Besuch bei seinem Freunde Hiltz, der damals noch in Göttingen lebte. Hiltz schlug ihm eines Tages einen Ausflug ins Gebirge vor, aber Bucher erklärte, er wolle lieber nach Badajoz, um sich dieses Ländchen doch anzusehen, das seinen Frieden mit Preußen gemacht habe, weshalb Bismarck ihm auch den Badajoz zuzurechnenden Anteil auf irgend einer deutschen Kasse im Betrag von 70 Thalern nicht anzuzahlen erlaubt. Man nahm also einen Wagen und fuhr in dem schönen Rheintal hinunter, an der gegen das gefährliche Badajoz geführten feste Eisensteig vorüber — die man, denke ich, mit 60 Mann Soldaten wohl überwinden könnte — bis man endlich am Schloß Badajoz anlangte. Die beiden Herren hielten am einzigen Gasthof der Stadt an und wurden von der Wirtin zum Löwen freundlich ins Speisezimmer geführt. Bei einer Umrundung fielen Hiltz drei an der Wand hängende Bilder auf: der Fürst von Lichtenstein als Landesherr in der Mitte und daneben rechts der Kaiser Franz Joseph, links Bismarck. Bismarck im feindlichen Land — das war doch arg, und Hiltz wandte sich denn auch vorwurfsvoll an die Wirtin, wie sie diesen Feind des Landes neben ihren Fürsten hängen könne! Die Wirtin aber erklärte, Bismarck sei ein rechter Mann, den sie vortrage, und hänge da ganz an der rechten Stelle. Man kam auch Bucher herbei, stimmte Hiltz zu und forderte die Wirtin auf, doch dieses Bild fortzunehmen, das den Fürsten sehr in Jern verlegen werde, wenn er einmal aus Wien herkomme. „Nein, das Bild bleibt da“, war die Antwort, „und der Fürst mag jähren oder nicht, der Bismarck ist doch ein rechter Mann, den ich mir nicht von der Wand nehmen lasse.“ Alles Zureden half nicht, die Wirtin blieb dabei. Am selbigen Abend schrieb Bucher einen Bericht über Badajoz und die Wirtin zum Löwen baselbst an den Reichskanzler, wozu die Folge war, daß Badajoz seine 70 Thaler ausgezahlt bekam und daß ein paar Jahre darauf mit diesem Staat ein deutsch-lichtensteinischer Postvertrag geschlossen wurde. Ist aber einmal ein Postvertrag zwischen feindlichen Staaten geschlossen, so heißt das so viel, als daß der Kriegszustand als beendet anzusehen sei.“ Die wackeren Löwenwirtin aber hat vielleicht nie erfahren, welche weltgeschichtliche Rolle sie unbewußt demaleist gespielt hat.

Konkurs-Eröffnungen.

K. Amtsgericht Kelen. Nachlaß des Kmslators a. D. Franz Kover Kling, von Hüttingen. — K. Amtsgericht Weiltingen. Der i. H. d. R. Johannes Raß in Weiltingen a. St. — K. Amtsgericht Nürtingen. Nachlaß des i. H. d. R. Hans Stoll, Bauer und Fuhrmann in Wollschlügen. — K. Amtsgericht Marbach. Karl Schäfer, alt, Bauer in Weiler 1. St.

Indwärtige Bestorbene.

Dr. Konrad Zimmermann, Herrmann a. D., 59 J. a.; Anna Regel, geb. Wiltz, Stuttgart. — Ernst Gertl, 20 J. a., Juffenhäuser. — Robert Schmid, Weingärtner, Tübingen. — Georg Matthes, Tischler, 54 J. a., Simmendingen.

Professor Joseph Kürschner ist thatsächlich dabei, wie wir schon neulich, wenn auch nur gerüchweise, andeuten konnten, ein Nachschuß herauszugeben, dem der weiteste Rahmen gesteckt ist und das sich auf Gebiete erstrecken wird, die bisher in keiner populären Sammlung vertreten sind, abgesehen von den Kenntnissen von besonderem Werte für die weitesten Kreise ist. Das Buch wird in Hermann Hilger's Verlag in Berlin erscheinen, der bekanntlich in den letzten Jahren fast sämtliche Arbeiten des unermüdblich im Dienste der Wissenschaft thätigen Kürschners verlegt. Aus dieser Verbindung des erprobten Autors mit dem Verlage, der bisher immer das Schwanze zu treffen verstanden hat, ist sicher das Beste zu erwarten.

Für Reise und Comptoir recht gut geeignet ist die soeben in verbesserter Auflage erschienene Kaiser'sche Karte von Deutschland und den angrenzenden Ländern. Ihre große Form, (61,5 x 78,5 cm), ihre Uebersichtlichkeit und Klarheit in der scharfen Abgrenzung der verschiedenen Staaten, ihre Deutlichkeit in den Angaben aller halbwegs in Betracht kommenden Orte, Eisenbahnen und Flüsse, das beigegebene Ortsverzeichnis nebst Hinweis zum Auffinden eines jeden Ortes, — alles das sind Vorzüge, die jeder beim Gebrauch der Karte nicht konstatieren können. In Anbetracht der recht schmalen Klufthaltung dieser so brauchbaren Karte in hübschem Umschlag ist ihr Preis von 60 M. ein äußerst mäßiger und nur noch dazu anzugeben, ihr überall recht schnell Eingang zu verschaffen; die Karte ist durch die G. W. Kaiser'sche Buchhdlg., Regold, sowie direkt vom Verlag von Otto Neier in Ravensburg zu beziehen.

Wer Seide braucht verlange Muster

von der Hohensteiner Seidenweberei Loze, Hohenstein-Ernstthal, Sa. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Königlich, Großherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant. Spezialität: Brantkleider. Von 65 M an bis 10 M das Meter.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Telephon No. 602 Stuttgart Königstrasse 33!

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Anträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei.

Hierzu die Beilage „Schwäbischer Landwirt“ Nr. 13.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung (Emil Kaiser) Regold. — Für die Redaktionen verantwortlich: R. Pauz.

A. Amtsgericht Nagold.
In das Güterrechtsregister ist heute unter No. 1 eingetragen worden:
„Kothfuh, Georg Friedrich, Bauer, wohnt in Halterbach und Friederike, geb. Braun daselbst.“
Die Ehegatten haben in ihrem Ehevertrag vom 11. Juni 1900 bezüglich ihres ehelichen Güterrechts „Gütertrennung“ vereinbart.
Den 30. Juni 1900.
Oberamtsrichter:
Sigel.

Revier Engstlöftele.
Wiederholter Stangen-Verkauf.

Am Montag den 9. Juli, vorm. 11 Uhr werden im Waldhorn in Engstlöftele wegen nicht geleisteter Bezahlung wiederholt verkauft: Au: Staatswald Wanne Abt. 19, Schölgart Abt. 8, 11, Dietersberg Abt. 5, 6, Hirschkopf Abt. 3; Fichten: 240 Dopfenstangen I. Kl.; Tannen: 61 Bauftangen I. und II. Kl., 560 Jagstangen II. und III. Kl., 4019 Dopfenstangen I.—V. Kl., 1475 Rebstecken I.—II. Kl.

Revier Pflanzgrabenweiler.
Bengholz- und Brennwinden-Verkauf.

Am Samstag 7. Juli d. J., 10 Uhr im Rathaus zu Pflanzgrabenweiler und Beimgenrube, Neugreut, Leichweg, Rohlpflatte, Feibelbergfäll, Glaswies, Immenbrunnen, Halbmond, Herrschaftsweg, Saiblesiech, Sulz, Reutterwies, Reutterberg, Reutterweg, Schenkeich, Rohrerwies, Ob. Finstergräble:
Rm. Laubholz: 46 Kubruch, Nadelholz: 20 tannene Koller, (Glaswies), 19 Scheiter, 44 Brägel, 634 Kubruch, sowie 246 tannene Brennwinde.

Velo-Club Nagold.

Morgen, Freitag den 6. Juli, abends 7:30 Uhr Monatsversammlung im Lokal. Volkshiliges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Deffert- und Stärkungswine
Malaga, Sherry Portwein
untersucht und begutachtet in 3 Flaschengrößen bei:
Wilhelm Harr,
Kirchstr.

Nagold.
Limburger-Käs

am Laibchen das Pfd. zu 30 f empfiehlt
Herm. Brinlinger.
Dieser gute Käs liegt bei mir stets im Anschnitt auf.

Bekanntmachung.

Die Kgl. Mütt. Post- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt, von Bollmaringen nach Nagold eine Telephonleitung zu erstellen. Der Plan ist in Gemäßheit des § 7 des Telephonweggesetzes vom 18. Dezember 1899 bei dem K. Postamt Nagold auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich ausgelegt.
Stuttgart, den 2. Juli 1900.
K. Telegrapheninspektion:
J. A. Weegmann.

Halterbach.

Wegen Familienverhältnissen habe ich mein Gasthaus zum Ochsen verpachtet und die von mir früher betriebene
Wirtschaft und Brauerei z. „Hirsch“
wieder käuflich erworben. Ich werde dieselbe am nächsten
Sonntag den 8. ds. Mts. eröffnen

und lade hienmit das tit. hiesige und auswärtige Publikum ergebenst ein, mich in meinem alten Heim wie seither fleißig zu besuchen. Es wird auch fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Gäste durch gute Speisen und reine Getränke preiswürdig zu bedienen.
Den 4. Juli 1900.

Joh. Georg Helber z. „Hirsch“.

Monhardt, Gemeinde Walddorf.

Hofguts-Verkauf.

Johannes Kalmbacher, Bauer, verkauft
am Dienstag den 10. Juli 1900, nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus in Walddorf sein
Hofgut.

Die Gebäude sind in gutem baulichem Zustande. Der Hof umfaßt 40 Morgen Acker, Wiesen und Waldungen, auch kann das tote und lebende Inventar mit erworben werden. Liebhaber sind eingeladen.
Johannes Kalmbacher.

Stollwerck's



Brause-Limonade-Bonbons
erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.

Überall käuflich.
Ges. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Nagold.
Reine schöne, schattige
Gartenwirtschaft
mit Bedeckung,
Blick auf den Schloßberg, bringe ich einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum bei aufmerkamer Bedienung in empfehlende Erinnerung.
Gutes Marquardt'sches Bier
offen und in Flaschen.
Andreas Summ z. „Schiff“.

Mayer-Mayer,
Weingroßhandlung (gegründet 1873)
in Freiburg (Baden).
Spezialität: Markgräflerweine.
Streng reelle Bedienung.
Vorteilhafteste Preisquelle für Wirte & Private.
Wir liefern nur allerbeste Weinsorten, begnügen uns mit kleinem Nutzen u. haben deshalb besonders in Württemberg eine sehr große und treue Kundenschaft erworben, die ersten Wirte und Hotelbesitzer, sowie viele Tausende von Privatleuten sind unsere Abnehmer.
Besonders beliebte Sorten sind:
1896er Rotwein zu 42 Pfg. 1897er Rotwein zu 60 Pfg.
1896er „ „ 48 „ 1897er „ „ 65 „
1896er „ „ 50 „ 1896er „ „ 70 „
1896er „ „ 60 „ 1896er „ „ 80 „
per Liter, franks nach des Käufers Präferenz geliefert.
Diese Rotweine sind namentlich auch als Krankenweine sehr gesucht.
Probefläschen von 25, 30, 40, 50 u. 100 Liter.
Wir leihen die Fässer und bewilligen Borgfrist.
Wegen Bestellungen oder Preislisten über sämtliche Sorten Weine, Brantweine und Liqueure wende man sich entweder brieflich an uns direkt oder an unsere Agenten im vorliegenden Bezirk.
Für solche Orte, wo wir noch keine Agenten haben, werden Agenten angensommen und wir bitten um diesbezügliche Anträge.

Nagold.
la. Crystallzucker
zum Einmachen
billigst bei
Gottlob Schmid.
Von meinen separat gehaltenen hier und in Breiten mit I. und II. Preis prämierten schwarzen u. redbunfarbigen Italienern gebe auch heuer wieder
◆ Bruteier ◆
ab.
Nagold. Gottl. Blais.

Thiele's
Hühneraugen-Colloid
beseitigt in 2—3 Tagen schmerzlos sicher jed. Hühnerauge od. Warze.
Flacon 50 f bei
Frl. Otto Dreißner, Nagold.
Nagold.
Granatmuster u. Schloss
in sehr großer Auswahl bei billigst gestellten Preisen empfiehlt
Fr. Günther, Uhrmacher.

Wilsberg.
Ein Jahr.
Pferd
(Braunwallach)
fehlt, weil übermäßig, dem Verkauf aus
Gottlob Bauer.
Rohrdorf.
Eine hochtrachtige
Kalb
hat zu verkaufen
Wilh. Rieck, Wirt.

Nagold.
Peter Schmid
der Fortschrittsbauer.
Von Frl. Wöhrlin.
2. Aufl. Mit 9 Abbild. Kart. N. 1.—, gebd. N. 1.10.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.
Oberthalheim.
Ein aus der Lehre getretener
Kundenmüller
oder kräftiger
Lehrjunge
kann sofort eintreten bei
Müller Klingele.
In gute Familie wird ein kräftiges, williges, solides
Mädchen
aus anständiger Familie bis 1. August gesucht. Guter Lohn. Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung. Gest. Offerte unter **E. G. 2726** an Rudolf Mosse in Stuttgart.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neustes Rechtsbuch. 525 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.
Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeines, 2. Sachenrecht, 3. Personenrecht, 4. Familienrecht, 5. Erbrecht, 6. Obligationenrecht, 7. Strafrecht, 8. Verwaltungsrecht, 9. Staatsrecht, 10. Sonstiges.

Das Lexikon enthält die gesamte geltende Gesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Es enthält die vollständige Sammlung aller Gesetze, Verordnungen, Erlasse, etc. in deutscher Sprache. Es ist das wichtigste Werk für den Praktiker und den Juristen.

Verlag: Hermann Müller Verlag, Berlin W. 9.